

Am Fuß der Berge

Auf der Grande Traversata delle Alpi von Forno bis Alagna

Text und Fotos: Thorsten Hoyer



*Wegweiser am Pass Bocchetta di Rimella –
aber dennoch bitte immer mit Karte wandern!*

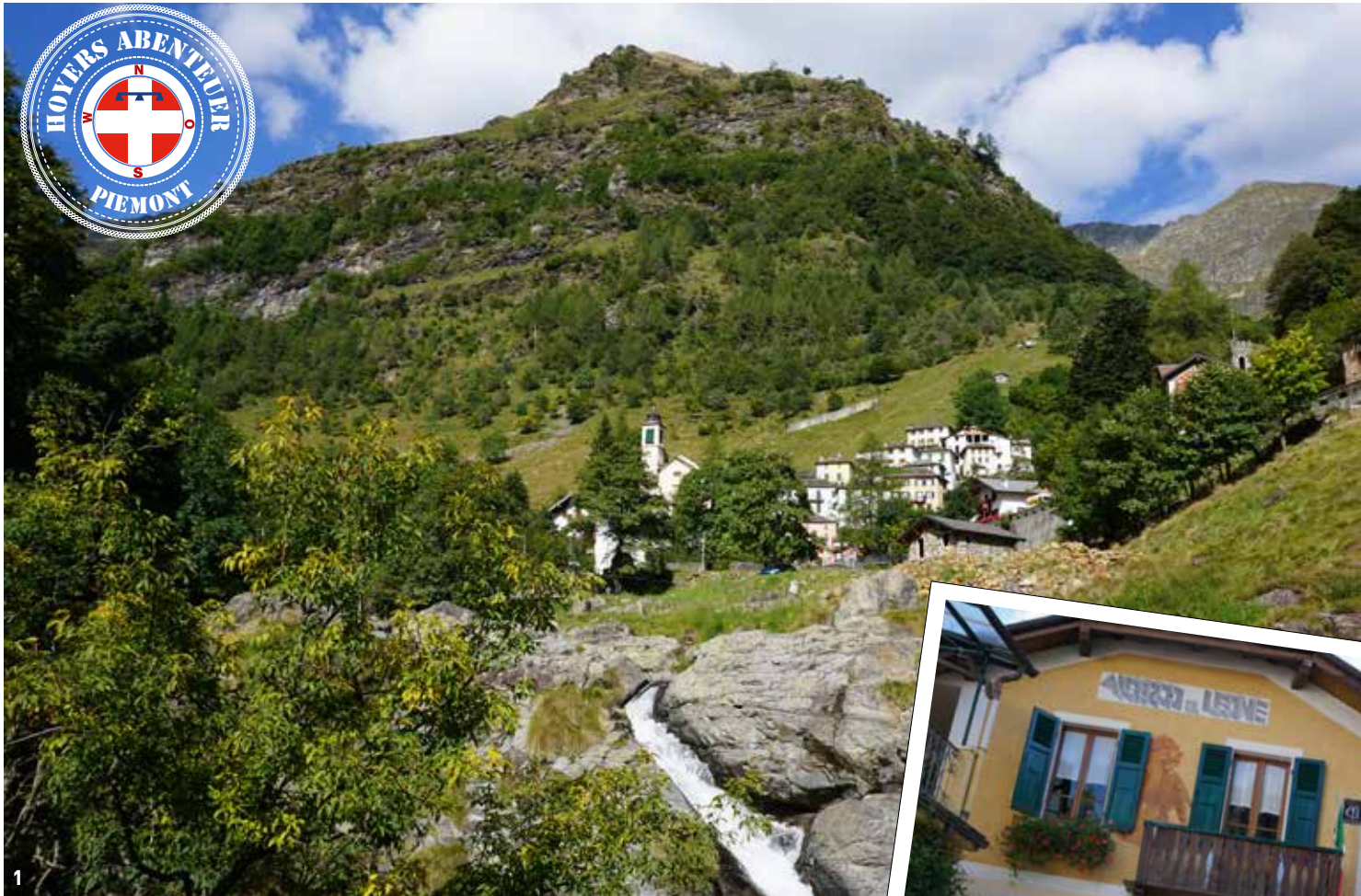


*Für leckere Früchte darf man auch mal etwas wagen:
Ziegen nahe Alpe Baranca*



*Von der Alpe Valmontasca blickt man hinab nach Rima
und hinauf zum Colle Mud*





1

Grau und schwer liegen die Wolken auf den Bergen rund um das schweizerische Brig. Nördlich des Städtchens befindet sich der Aletschgletscher, der größte Gletscher der Alpen. Ich aber will weiter in den Süden. Vom hiesigen Grenzbahnhof ist es nur eine etwa halbstündige Fahrt ins italienische Domodossola. Hier muss ich nach Omegna umsteigen, dann noch eine rund halbstündige Fahrt hinauf in den Weiler Forno – dem Ausgangspunkt meiner Wanderung auf der Grande Traversata delli Alpi, kurz GTA.



Das Albergo del Leone in Forno ist die perfekte Einstimmung für die GTA-Wanderung: urige Zimmer, traditionelle Küche, liebenswerte Gastgeber

Omegna liegt wunderschön am nördlichen Ende des Lago d’Orta und zu Füßen bewaldeter Berge. Vom Bahnhof sind es nur ein paar Schritte zum See, dessen Uferpromenade direkt ins Zentrum des Städtchens führt. Sonnenstrahlen glitzern auf dem Wasser und sorgen für zeitlupe Schattenspiele an den vertäuten Booten. Meine Information, dass am Abend noch ein Bus nach Forno fährt, erweist sich als Irrtum. So finde ich mich in Lucas Taxi wieder. Luca spricht etwas englisch. Er erzählt mir, dass er mich schon bei meiner Ankunft am Bahnhof gesehen habe und darauf gewettet hätte, dass ich zur GTA wolle. Die meisten Wanderer hier kämen aus Deutschland, auch viele Schweizer. Aber Italiener würden sich so etwas nicht antun – entweder mit dem Auto oder eben gar nicht. Unbestritten hat Luca dahingehend auch viel Erfahrung, so wie er seinen Fiat über die schmale holperige Straße

hinauf nach Forno treibt. Hier stoppt er direkt vor der Albergo del Leone, wo mir kurz darauf frisches Brot, leckerster Käse und kräftiger Rotwein serviert wird.

Von Forno nach Rimella – der Weg in die Einsamkeit • Am nächsten Morgen geht es endlich los. Nach herzlicher Verabschiedung steige ich von Forno auf der „La vecchia Strada“, der alten Straße, entlang des Gebirgsbaches Strona durch Wald hinauf nach Campello Monti. Rund zwei Stunden später habe ich den im 14. Jh. von Walsern gegründeten Weiler erreicht. Nach kurzer Orientierung treffe ich auf die rot-weiß-rot markierte Grande Traversata delle Alpi. Auf dem historischen Saumpfad Richtung Rimella komme ich zügig voran,

1. In traumhafter Lage am Gebirgsbach Strona liegt der Weiler Campello Monti

aufgehalten nur von den Blicken über das inzwischen baumlose Gelände zurück auf Campello Monti. Der Pfad führt mich ohne technischen Anspruch hinauf auf den Pass Bocchetta di Rimella (1.924 m), von dem sich eine fantastische Sicht auf die Monte Rosa-Gruppe eröffnet. Ich hole zwei Wanderer ein, die mit ihren riesigen, prall gefüllten Rucksäcken bedächtig den Berghang hinab steigen. Sie erzählen mir, dass sie von Zelt und Schlafsack bis Campingkocher und Tütennahrung komplett ausgerüstet seien. Meinem erstaunten Blick erwidern sie sogleich, dass sie nur sehr wenig praktische Informationen für die Wanderung bekommen hätten und dass in dieser Region doch kaum mehr Menschen leben würden.

In der Tat ist die Abwanderung ein echtes Problem. Die Jungen verlassen die Dörfer bereits für Schule und Ausbildung, spätestens jedoch zur Arbeitssuche, z.B. nach Turin. Und weil sich dann niemand mehr um die Alten kümmern kann, müssen sie irgendwann zwangsläufig folgen. Da diese Entwicklung ein sehr altes Problem ist, schrumpfen die Einwohnerzahlen bis heute. In Rimella leben inzwischen nur noch etwa 150 Menschen – im Sommer. Im Winter ist es gerade noch die Hälfte. Und wie so oft gilt auch diesmal: des einen Leid, des anderen Freud. Wanderer entdecken in der sehr ursprünglichen Landschaft Tradition und unverfälschte Gastfreundschaft abseits touristischen Trubels.

Das Walser House – ein handwerkliches Kunstwerk • Von der Alpe Saletta schaue ich hinab in ein enges, dicht bewaldetes Tal, an dessen Berghang der Weiler San Gottardo kauert. Kurz darauf führt mich die GTA in den oberhalb von Rimella liegenden Weiler Sella und direkt zum Walser House, mein Quartier für die Nacht. Wobei „Quartier“ für dieses Haus eine viel zu schnöde Bezeichnung ist, vielmehr handelt es sich um ein handwerkliches Kunstwerk. Das Gebäude aus halben Lärchenstämmen stammt aus dem 15./16. Jahrhundert, das Dach besteht wie einst aus übereinanderliegenden Steinplatten. Die Suiten sind ausgestattet mit jahrhundertalten walserschen Möbelstücken. Zum Wandern auf alten Walserspfaßen gehört auch Schlafen im traditionellen Walsershaus – finde ich und bestaune den am Dach aufgehängten Kamin.

Später am Abend mache ich einen etwa viertelstündigen Spaziergang hinab nach Rimella, um im Albergo Fontana zu Abend zu essen. Das Albergo Fontana ist die einzige Einkehrmöglichkeit und nicht zuletzt deshalb eine Institution. Kommen wann man will? Nein, um 20 Uhr geht es los. Menükarte? Nein, es gibt, was es gibt. Die Gaststube ist rappellvoll, durchmengt von deutschem und schwyzerdütschem Geplapper. Mir wird ein Platz zugewiesen und schnell ist klar, dass ich mit meinen paar italienischen Vokabeln bei der zierlichen, forschenden Wirtin nicht landen kann. Ein Kommunikationsversuch auf Englisch scheitert



bereits nach wenigen Sekunden – scusi! Mein Gegenüber schaut mich belustigt an und meint, dass hier sicher noch nie jemand verhungert sei. Er hat Erfahrung – fünf Gänge und zweieinhalb Stunden später schlepe ich mich wohlgenährt den Berg hinauf.

Von Rimella nach Carcoforo – Steinhäuser und eine Lancia-Ruine • Am nächsten Morgen sieht es nach Regen aus. Wieder hinab nach Rimella, schlendere ich diesmal bei Tageslicht durch die stufigen engen Gassen. Der Abstieg setzt sich bis zum Fluss Mastallone fort, auf dessen gegenüberliegender Seite nun wieder ein kräftiger, zunächst bewaldeter Anstieg auf einen Grat zum Dörfchen La Res auf mich wartet. Mit den Weilern Belvedere, Boco superiore, La Piana, Santa Maria di Fobello und La Gazza ist dieser Abschnitt schon fast „dicht“ besiedelt. Hinter dem letzten Ort steige ich wieder steil bergan und erreiche auf einer Hochfläche in 1.566 m die Alpe Baranca, die Übernachtung und Verpflegung anbietet. Die Wolken sind grau und dicht, aber erst als ich den oberhalb des Mastallone-Wasserfalls liegenden Lago di Baranca erreiche, beginnt es leicht zu nieseln. Ein paar Minuten später stehe ich vor den typisch grauen Steinhäusern der Alpe Selle. Das eine oder andere Haus scheint zumindest temporär bewohnt zu sein, was man von dem

2. Dicht gedrängt stehen die Häuser von Carcoforo. Unter den typischen Steindächern leben nur rund 80 Einwohner.

3. Von der Alpe Selle in 1.824 m Höhe eröffnen sich faszinierende Aussichten – und man steht ein bisschen über den Dingen.





einstigen Albergo nicht behaupten kann. Und erst recht nicht von der nah gelegenen Villa Aprilia, die der in Fobello geborene Autobauer und Rennfahrer Vincenzo Lancia an dieser markanten Stelle errichten ließ. Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Anwesen zerstört. Vincenzo Lancia musste das nicht miterleben, er starb 1937 in Turin. Ich schreite in der Ruine umher, betrachte einige schön verzierte Steinsäulen und stelle mir vor, wie Signor Lancia mit einem Glas Barbaresco in der Hand die Ruhe und Aussicht genoss. Und ich muss plötzlich an meinen roten Lancia denken, den ich vor vielen Jahren mal besaß.

Das Geschrei einer Krähe beendet meine Träumerei. Ich steige abermals kräftig an, hinauf zum Colle d'Egua, mit 2.239 m der höchste Punkt meiner heutigen Tour. Bei guter Sicht soll man von hier einen tollen Blick auf den Monte Rosa, Italiens höchsten Berg, haben. In Ermangelung entsprechenden Wetters bleibt mir der Anblick leider versagt. Ich halte mich also nicht lange auf und mache mich an den Abstieg von gut 900 Höhenmetern nach Carcoforo. Bei einsetzendem Regen stehe ich vor einem Albergo mit dem urtypisch piemontesischen Namen „Alpenrose“. Hier werde ich logieren.

Von Carcofoto nach Rima – Holzkunst und Blumenpracht • Wettermäßig fängt der neue Tag ganz passabel an. Wäre schön, wenn sich das Wetter zumindest hält, denn nach einem kurzen Spaziergang im Egua-Tal beginnt sogleich wieder ein langer Anstieg hinauf auf den

PIEMONTE

Anreise: Empfehlenswert ist die Anreise mit dem ICE der Deutschen Bahn nach Basel. Von hier aus mit Zügen der Schweizerischen Bundesbahn (SBB) zum Grenzbahnhof Brig und weiter über Domodossola nach Omegna. Von deutschen Flughäfen gibt es zahlreiche Verbindungen nach Mailand-Malpensa, von dort mit dem Bus oder Zug nach Omegna.

Einreise: Für EU-Bürger ist der Personalausweis ausreichend.

Reisezeit: Die Wanderung ist in den Monaten Juni bis September möglich. Der Saisonbeginn hängt vor allem von der Schneesituation ab.

Sprache: Haupt- und Amtssprache ist Italienisch. Man sollte nicht erwarten, dass die Verständigung auf Englisch oder Deutsch möglich ist. Ein paar Brocken Italienisch sollte man schon „drauf“ haben. Aber keine Sorge, die Bewohner sind geduldig und mit Händen und Füßen geht es immer.

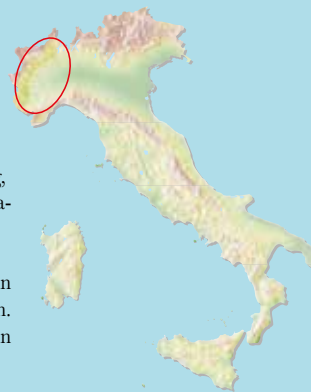
Deutsches Konsulat: Generalkonsulat Mailand, Via Solferino 40, 20121 Mailand, Tel. +39 02 6231101. In Notfällen und außerhalb der Dienstzeit Tel. +39 335 6255621 und 6255622.

Geld: Währung ist der Euro. Während der Wanderung empfiehlt sich die Mitnahme von Bargeld. Hier und da ist das Bezahlen zwar auch mit Kredit- oder EC-Karte möglich, aber verlassen sollte man sich darauf nicht. In Alagna oder Omegna ist das natürlich anders.

Literatur: Der Wanderführer „Grande Traversata delle Alpi“ von Werner Bätzing darf mit Fug und Recht als Standardwerk zum Weg bezeichnet werden. Das Buch ist erschienen im Rotpunktverlag, hat 224 Seiten und kostet 24 EUR (7. Auflage), ISBN 978-3858696809

Hinweis: Entlang der Route lässt sich in den sogenannten „Posto Tappas“ nächtigen. Das sind zumeist einfache Unterkünfte, in etwa vergleichbar mit Pilgerherbergen.

Autorentipp: Wenn man meint, dass deutsche Busfahrpläne umständlich zu lesen sind, dann darf man die italienischen als ernste Herausforderung betrachten. Und das nicht nur der Sprache wegen. Gut investierte Zeit ist es, sich bereits zu Hause mit den Bus- und Bahnverbindungen zu beschäftigen.



2.351 m hoch gelegenen Colle del Termo. Zunächst geht es wie gewohnt durch ein Waldgebiet, dem sich dann wieder die grün-graue Wiesen- und Felslandschaft anschließt. Mit Erreichen der Alpe del Termo auf knapp 2.100 m lässt sich der weitere Wegeverlauf durch ein Geröllfeld bis hinauf zum Sattel recht gut ausmachen. Langsam, aber stetig stapfte ich die Serpentina hinauf, schwenke vor einer Felswand nach links und blicke von der Passhöhe einerseits ins Egua- und andererseits ins Sermenza-Tal. Dort, irgendwo in diesem engen Tal, liegt mit Rima mein heutiges Ziel.

Da der Pfad immer gut auszumachen und technisch sehr einfach war, bin ich zügiger als gedacht unterwegs gewesen. Finde ich gut, denn so habe ich noch genügend Zeit, die traditionellen Walserhäuser des nicht mal 100 Einwohner zählenden Ortes Rima zu erkunden. Die massiven Natursteinhäuser sind von mächtigen Holzkonstruktionen eingerahmt, die kunstvoll gearbeiteten Holzbalkone werden von üppigen Blumen geziert. Dem Charme dieses herrlichen Ortes erliege ich endgültig, als ich Signora Axerio und ihren Albergo Tagliaferro kennenlerne. Nach einem vorzüglichen Abendessen im Ristorante mit dem erheiternden Namen „Grillo Brillo“ (angeheiterte Grille) verkrümle ich mich in mein einfaches, gleichwohl aber stilvolles Zimmer und lausche dem Rauschen des Wasserfalls, der sich an der Flanke des gegenüber liegenden Monte Tagliaferro in die Tiefe stürzt.

Von Rima nach Alagna – über den Colle Mud ins Wintersportparadies • Am nächsten Morgen dringt das Geräusch herabstürzenden Wassers zunächst ganz entfernt, dann immer deutlicher zu mir durch. Auf dem Flur knarzen die alten Dielen, der Geruch von frischem Gebäck und Kaffee findet den Weg in meine Nase, draußen scheint die Sonne – so muss ein Tag

anfangen! Ich verabschiede mich vom sonnenbeschienenen Rima und beginne meinen rund 1.000 Höhenmeter-Aufstieg zum Pass Colle Mud. Von hier blicke ich in das Valle Sesia, aus dem die Wolken immer schneller und dichter aufsteigen. Das sprichwörtliche Highlight meiner heutigen Tour soll die Aussicht auf den Monte Rosa sein. Dazu ist ein Abstecher vom Rifugio Feriolo erforderlich, das etwas unterhalb des PASSES liegt. Der Abstecher ist lediglich als Trampelpfad erkennbar, den ich zunächst suchen muss. Ich bin vielleicht 20 Minuten unterwegs, als die Wolken förmlich aus dem Tal heraufschießen. Gab es bis dahin immer noch große Lücken, die eine Aussicht ermöglicht hätten, ist nun alles dicht. Ich hadere zunächst, entscheide mich dann aber für den Rückzug, um mich ohne weiteren Zeitverlust an den langen Abstieg nach Alagna zu machen.

Als ich mich dem bei Italienern beliebten Wintersportort nähere, dämmt und regnet es. Im Ort fallen mir die Hinweisschilder zu Parkplätzen und Skiliften auf, ein Quad dröhnt an mir vorbei, im Restaurant gibt es Menükarten auch auf englisch. Ich sitze da, sichte meine Fotos und antworte dem Kellner auf seine Frage ganz selbstverständlich: „Una birra e pizza quattro formaggio per favore!“ Eine gute sprachliche Grundlage für einen nächsten Besuch „am Fuße der Berge“!



*Der Autor: Thorsten Hoyer.
In der kommenden Ausgabe zeigt er uns den Lechweg – vom Fall bis zur Quelle*

1. Rima ist nicht nur bekannt für seine hübschen Häuser. Einst waren die Bewohner berühmt für ihre Kunst- und Handarbeiten.

2. Fast scheint es, als wollten sich die verlassen Häuser der Alpe Vorcu mit der felsigen Landschaft unterhalb des Colle Mud verschmelzen.

3. Vom Colle Mud fällt der Blick zunächst tief hinab ins Sesiatal, wenig später – auf einem Abstecher – zum Monte Rosa-Massiv.